

Krisen – Herausforderung und(oder) Gericht?

Einstieg: Jeremia lebte in einer Zeit des Umbruchs, neue Propheten und Kulte beherrschten das Land, die Ja-Sager und die demokratischen Mehrheiten bestimmten den Kurs – man fühlte sich gut – Regierungspropheten „integrierten Gott, den Herrn in den geistlichen Wellnessbetrieb“¹, in dem alles möglich war, wenn es dafür Mehrheiten gab. Und solange die politische und wirtschaftliche Schiene läuft, kann ein Volk, eine Gemeinschaft Kritiker (er)tragen.

Warum verschärfen Krisen Konflikte?

Wo seht ihr Gründe, dass gerade in Umbruchzeiten der Gesellschaft und Kirchen Kritik am Handlungsmuster der Herrschenden gefährlich ist?

Welches Potential haben diese Situationen – auch in einer Kirche?

Warum haben wir oft nicht den Mut in der „ersten Reihe“ zu stehen?

1. Jeremias Situation (Jer. 9, 1-10)

Während im 8. Kapitel Jeremia voller Mitgefühl über sein Volk klagt, beschreibt er nun seinen Frust und Unmut über die Unbelehrbarkeit seiner Zuhörer, das Gefühl der Sinnlosigkeit macht sich in ihm breit.

Die Ursache des Verfalls wird klar benannt: fehlende Erkenntnis Gottes. (2)

Wie kommt Gott dazu, zu sagen: „mich aber kennen sie nicht.“? Es geht um die schlichte Bundestreue, um das Wissen der Gottesgnade und des Gottesrechts (10 Gebote). Das renommierte Allensbach Institut befragte deutsche Führungskräfte. 75 % stimmten Folgendem zu: „Wenn in einer Gesellschaft die religiösen Bindungen schwächer werden, gehen auch wichtige Werte und Maßstäbe verloren.“ Oder wie es Gregor Gysi bekannte: „Auch als Nichtgläubiger fürchte ich eine gottlose Gesellschaft.“

Gotteserkenntnis als bestimmende Vorlage meines Handelns – **welches Gottesbild vermitteln wir? Welche falsche Hoffnung war in Israel nicht auszurotten?**

In der Gerichtssituation helfen auch kein Berg Zion, theologische „Besitztümer“, heilige Stätten, die Geschichte der Erwählung oder „richtige“ Liederbücher – Gott kann **jedes** „Jerusalem zum Trümmerhaufen“ machen!

2. Den Tod vor Augen – „ein Leichenlied“ mit Perspektive (9, 11-25)

„Abschluss und Höhepunkt des ganzen Abschnitts ist ein Leichenlied, dass zu den eindrucksvollsten Schilderungen des AT über die alles bezwingende Macht des Todes zählt.“ E. Haag

Was ist falsch daran, dass wir Wissen, Macht, Besitz als Ziele des Lebens sehen? Gefahr der Selbstvergötzung, Selbstbespiegelung??

Gottes Gegenwerte? Gnade, Recht und Gerechtigkeit – wie füllen wir sie? Sind das unsere Werte? Gnade im Miteinander²

¹ Sinngemäß zitiert von Friedrich Wilhelm Graf, Professor für Systematische Theologie und Ethik in München, Focus 51/2010

² Was heißt z. B. Gnade im Bibelgespräch? Nicht immer noch einen draufsetzen . . . Willkommenskultur der wirklichen Lebensfragen . . .

Vers 24-25 Klare Einordnung des auserwählten Volkes, keine Heraushebung, kein Sonderstatus in der Gerichtssituation – in einem Atemzug mit den Heiden genannt. Immer wieder die Frage: **Was zählt bei Gott?** Ein „beschnittenes Herz“? Ja. **Wie beschreibt** ihr ein beschnittenes Herz? Hast du es?

Innere Ausrichtung auf Gottes Wort und Willen. Lebe ich Gnade, Recht, Gerechtigkeit?

3. Das große „Vielleicht“ Gottes (26, 1-6)

Ein Wort Gottes bewegt mich besonders in diesen Versen der Gerichtsandrohung: „Vielleicht . . .“ Wir spüren beim Lesen, die tiefe Zuneigung Gottes zu seinem Volk – immer noch eine Chance für Israel, eigentlich paradox, der Allwissende sagt „vielleicht“ und hofft.

Wie oft sprach Gott in der Geschichte mit seinem Volk, seiner Kirche dieses „Vielleicht“ aus. – **Was kann** geschehen, wenn wir es heute mit dem Herzen hören?

4. Reaktion? (26, 7-11)

„ . . . ergriffen ihn die Priester u. Propheten – alles Volk schrie: „Jetzt musst du sterben.““

Weshalb ist es menschlich unmöglich Von-sich-Überzeugte von Gott zu überzeugen? **Was macht uns unfähig** zum Hören?

Haben wir die innere Offenheit auf den Willen Gottes heute zu hören?

Damals widersprach Jeremia der nationalen (am Tempel gebundenen) Heilshoffnung. Hören wir Gottes Wort? – Oder arbeiten wir solange am „Softwaremanagement“, bis auf dem Prüfstand das gewünschte Deutungsergebnis erscheint . . . die „richtige“ Glaubensplakette verliehen werden kann . . .? (VW kann zum Gleichnis werden.)

Wie gehen wir mit prophetischen Deutungsversuchen um, die unserer Deutung nicht entspricht? „Der Dialog mit einem Andersdenkenden beginnt mit dessen Monolog.“ Gottfried Hänisch (DDR, 1982) Warum ist das wichtig? Zwischen Chance und Zumutung?

5. Mutiger Einsatz und nachdrückliche Botschaft (26, 12-19)

Mutige Beamte greifen ein, sie bleiben nicht in ihrer Burg, sondern gehen ins Geschehen. Ihr unmissverständliches Eingreifen, ihre sofortige Klarstellung und ihr Urteil nach Jeremias Verteidigungsrede (sie verschoben den „Vorgang“ auch nicht an höhere Dienststellen (König)) verhinderten Lynchjustiz – einmalig! (siehe Einstieg: „erste Reihe“)

Die unerschrockenen Beamten bekannten ihren Glauben vor dem religiösen Mob. (16)

Warum kennt Gott in seiner Bewertung keine Haupt- oder Nebenrollen der Geschichte? Jeder hat an seinem Platz, das Heft in der Hand zum verantwortlichen Handeln – niemand wird sich herausreden können, auf mich kam es nicht an.

Weshalb ist es leichter Ungerechtigkeit aufzudecken, als Gerechtes zu tun?

Jeremias Botschaft – man spürt keine abgegriffenen Phrasen. In drei Punkten sagt er alles:

- Gott hat mich berufen. Es ist seine Botschaft. Es geht um die Sache, nicht um mich.
- Bessert eure Wege – dann steht Gott zu euch!
- Ich bitte nicht um mein Leben, denn Gott ist mein Richter und Rächer.

Was lernen wir von Jeremia?

„Herr, rette Deine Kirche vor dem folgenlosen Glauben ihrer Anhänger.

Herr, stärke Deine Kirche durch die Menschenfreundlichkeit Deiner Nachfolger.

Herr, segne Deine Kirche durch das Verbrauchtsein Deiner Heiligen.“ Bernhard Meuser
Cottbus, den 10.11.2015, Christian Knoll